

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Tagebuch eines in Italien im Jahre 1848 gefangenen österreichischen Offiziers**

**La Renodière von Kriegsfeld, Emmanuel de**

**1850**

I. Vom Ausbruche der Revolution in Bergamo bis zur Erstürmung des  
Erziehungshauses

## I.

# Vom Ausbruche der Revolution in Bergamo bis zur Erstürmung des Erziehungshauses.

### Erste Guardia civica.

Es war der 19. März, als Abends 6 Uhr mir ein Unteroffizier die Meldung machte, daß in der nahen Vorstadt S. Caterina, im Gasthause al Angelo eine Militärpatrouille mit bewaffnetem Civile gemischt Stallen und den Papst hoch leben lasse; was eine Menge Volkes allda versammelt habe. Gewohnt zwar von früher her an manche Kravalls, frappte mich doch die Keckheit, und um so mehr der Umstand, daß es Militär und bewaffnetes Civil gemenget sei, das einen solchen Auslauf veranlasse. Ich spannte um, nahm die Chargen mit und ging des Weges zu dem Obersten Seyntzl des Infanterie-Regiments Erzherzog Sigmund, dessen Leute die Militärpatrouille bildeten. Als ich in die Gasse komme, höre ich die mir bezeichneten Rufe, und zu meiner Seite läpelt sich das Civile: *el val el va!* — er geht! er geht! Bei der Thorwache S. Caterina angelangt, erteilte ich dem Wach-Kommandanten den gemessenen Befehl, die Militärpatrouille, falls sie in die Stadt einpassiren wollte, so lange aufzuhalten, bis ich rücklange oder ihm andere Befehle hierwegen zukommen.

In die Nähe der Kaserne S. Giovanni gelangt, erfahre ich von dem Inspektions-Feldwebel, daß der Oberflieutenant Baron Schneider, eben auch von E. H. Sigmund Infanterie, in der Kaserne sei, und die Mannschaft in Bereitschaft stehe. Dieses änderte meinen Plan, da ich hiermit kürzer an Mann kam. Ich meldete den Vorfall dem benannten Oberflieutenant, welchen ich im Inspektionszimmer mit dem größten Theil der Herren seines Bataillons fand, und derselbe verfügte auf meine Hiobspost, daß der Hauptmann Kurz mit einer Kompagnie alsogleich in die Vorstadt S. Caterina rücken solle, um da die nöthigen Arrestationen zu bewirken und die Ruhe wieder herzustellen.

Im Hinausgehen aus der Kaserne, in welcher sich unter der Mannschaft bereits die Ursache meines Kommens verbreitet hatte, hörte ich hinter mir den Ruf: „Nein, es sind nicht Sigmunder, sondern Gappertianer.“ Obwohl dieses auf mein eigenes Regiment gezielt war, so freute es mich doch; denn es zeigte mir, daß unter diesen Leuten Ambition und ein guter Geist sei. Ganz froh konnte ich aber diesmal nicht mehr werden; denn im Geiste gieng es mir schon vor, daß der Wachkommandant am Thore meinen Befehl nicht befolgt haben wird, weshalb ich eilte, um die Gewißheit zu erlangen. Leider war es so. Auf meine erste Frage, ob die Patrouille noch nicht durch sei, gab er mir nach zur Antwort: „Ja wohl, ich konnte sie nicht aufhalten; denn Civil und Militär zusammen zählte gegen vierzig Mann.“ Dieses brachte mich auf, und als ich einmal sah, es sei nicht mehr zu ändern, ließ ich den Wachkommandanten mit einigen zugeworfenen Drohworten kammern, ohne ihm weiter Gehör zu geben, bis nicht Hauptmann Kurz mit der Kompagnie anrückte, welchem ich von dem Vorkstreiche des Cerberus an der Hölle die Mittheilung machte.

Hauptmann Kurz führte seine Mission zu Ende, ohne das mindeste, wie ganz natürlich, gefunden zu haben; ich aber

genoß noch das Vergnügen mich bei dem herrlichen Abend an der Mondesfinsterniß höchlich zu weiden.

Dieses war für mich das erste Auftreten des sich so bald zum Orkan gestaltenden Sturmes.

Diese Episode hätte mich zu Anfang nicht in eine so große Aufregung versetzt, wenn man mir mitgetheilt hätte, daß am selben Tage Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog und Brigadier Sigismund dem Civile gestattet habe, sich zu bewaffnen und mit einigen Mann Militär begleitet zu patronillieren.

### Erste Nachricht von Mailand.

Wie gewöhnlich verfügte ich mich am 20. in die Kassa, wobei ich früher ins Offiziers-Kaffeehaus Peguri ging. Hier hörte ich die erste Neuigkeit, daß unser geliebter Feldmarschall mit den Truppen ins Kastell gezogen sei, und Mailand blockire; was mir als recht zweckmäßig erschien, das ich auch unverholen den da befindlichen Civillisten aufthschte, worüber sie aber höchlich die Nase rümpften. Auch kam der Regiments-Adjutant Lieutenant Sattler, und brachte einen eben aus Verona erhaltenen Privatbrief, worin es hieß, daß das Regiment Sigismund in einigen Tagen nach Mailand abrücken werde; welche Botschaft unter den anwesenden theilhaftigen Offizieren die größte Freude verbreitete, da ihnen die finstere Stimmung der guten Bergamasker durchaus nicht gefiel.

Ich machte mich endlich auf und ging zum Obersten Seynigl, in dessen Wohnung die Kassen deponirt waren. Seine erste Frage, als er mich sah, war, wie mir die Anordnung von der Bürgerbewaffnung gefalle, und was ich davon halte. Daß ich darüber erstaunte, war nicht zu wundern, da man in der Eile, in der damals Alles beschlossen wurde, mich mit der hantlichen Benachrichtigung hierwegen überging. Zweckmäßig konnte ich es nicht nennen, wie es leider die Folge auch zeigte.

Noch vor meinem Abgehen von da erhält der Oberst Sehnagl den Befehl mit dem Bataillon seines Regiments am 24. März nach Mailand abzurücken, da dessen Stelle in Bergamo das Infanterie-Regiment Hohenlohe besetzen wird. Der Oberst beschließt den Abmarsch geheim zu halten, da ihm bereits der Wille der Bergamascher, sein Bataillon nicht abziehen zu lassen, zu Ohren gekommen war, und setzt fest erst am 23. Abends die Wagen zum Abmarsch zu fordern.

Am Heimwege beegne ich dem Gensdarmrie-Mittmeister Zoppini, der gerade von einem in Civil verkleideten Gensdarmen die Meldung erhält, in Treviglio seien die Verbrecher aus dem Kerker befreit, die Gensdarmrie-Kaserne angezündet und noch sonstige Excesse verübt worden. Auch erzählt mir dieser Mittmeister, daß die Mailänder von der konstituierenden Versammlung für den 3. Juli nichts wissen wollen, und daß sie eben diese Verzögerung so empfinden, da sie hiermit keine Abhilfe erhielten, und man ihre Forderungen hiermit nur verschieben wolle. Obwohl ich gegen seine Ansicht war, so gelang es mir doch nicht ihn über meine Anschauung dieser Sachen ins Klare zu bringen; weshalb ich es vorzog ihm mein Kompliment zu machen.

Nun ging ich mit einem großen Umweg noch den Verpflegungs-Assistenten Dirnböck zu besuchen, den ich zwar nicht zu Hause fand, doch aber am Wege starken Militär- und Civilpatrouillen begegnete, und wendete mich zuletzt meinem Hause zu, das ich zwischen 2 und  $\frac{1}{2}$  3 Uhr Nachmittags erreichte.

Vor dem Hause angelangt, finde ich eine Menge Leute aller Klassen nebst einer bewaffneten Bürgerpatrouille, mit Gensdarmen gemengt, angeführt durch den Dr. Grassenti. Alles taucht einem Wagen entgegen, in dem eine ziemliche Zahl von Gefindel mit Waffen versehen, sitzt, und heranzfährt. Ich frage einen nebenstehenden Civica, was das zu bedeuten habe, worauf er mir erwidert, man habe vom

Conte Luppi aus Nedona dessen Waffen gegen eine Empfangsbestätigung abgeholt. Da ich bemerkte, daß unter die Leute sich auch meine Thorwache gemischt hat, so jage ich solche auf ihren Posten, und verweise sie, warum sie nicht vielmehr bei einem solchen Volksauflauf unter das Gewehr tritt. Diese meine kategorische Rede scheint auf diese liebe Bürgergarde keinen günstigen Eindruck zu machen; doch verläuft sie sich nach einigen Minuten, und ich gehe meinen Geschäften nach.

Unerwarteter Abmarsch des Bataillons von G. S. Sigismund Infanterie und hiemit eigentlicher Beginn der Revolution in Bergamo.

Kaum hatte ich abgespeist, was um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr Nachmittags gewesen sein mag, so kommt die auf die Post gesendete Ordonnanz zurück, und eröffnet mir ganz consternirt, daß in der Vorstadt die Sturmglocke geläutet werde, da man das Regiment Sigmund nicht nach Mailand abziehen lassen wolle. Ah, Fabel! dachte ich mir, und jagte den Mann aus dem Zimmer; wie soll das Regiment schon jetzt abziehen, da ich erst vor einigen Stunden bestimmt hörte, wann es eigentlich abrücken soll, und zudem ist ja noch die Infanteriewache vom Regimente da; was wohl bei einem Abmarsche nicht sein könnte. — Doch um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr Abends vernehme selbst ich einzelne Dechargen, so wie auch ein Sturmgeläute in der Ferne. Was soll das bedeuten; wird wohl nur ein Kravall sein. Aber sowohl Chargen als mein Privatdiener bringen mir später Abends die Hiobspost, der Regiments-Adjutant sei gefallen, ebenso auch der Oberst Seynpl, dessen Pferd herrenlos in den Gassen herumrennen solle; endlich die Bagagewache sei desarmirt und gefangen, eben so habe auch die Wanda ihre Instrumente weggeworfen und sich ergeben, das Civile habe alle diese in die Kaserne St. Giovanni eingesperrt.

Nachdem aber in meiner Vorstadt und in der eigentlichen Stadt, von mir aus zu sehen, die vollkommenste Ruhe herrschte, hielt ich noch immer den Abmarsch für erlogen. Jedoch um 8 Uhr Abends theilte man mir mit, das Regiment Sigmund sei wirklich fort, und die letzte Kompagnie habe sich sogar beim Ausmarsche über 2 Stunden in den Gassen herumgeschlagen. Das bringt mir doch endlich die Ueberzeugung auf, an dem Abmarsche müsse etwas wahres sein, ich halte die Sache aber nicht als so erheblich; denn der Gedanke lebte in mir fort, Hohenlohe ist zum Ersatz für Sigmund bestimmt und wird daher, wenn der Abmarsch sich bewährt, gewiß auch seinerseits den Befehl erhalten haben, gleich an seine neue Bestimmung nach Bergamo abzurücken. Nicht minder täuschte ich mich leider — stets in der fixen Ueberzeugung, daß man bei einer schlimmen Lage aufs Erziehungshaus gewiß nicht vergessen würde, da man dann gewiß eine Saubgarde oder Verstärkung der Wache, kurz irgend einen Befehl vom Brigade-, Stadt- oder Platz-Kommando senden würde, wornach sich das Erziehungshaus-Kommando zu halten habe. Daß nichts kam, das lullte mich in volle Sicherheit. Die Mannschaft und die Chargen kamen wie gewöhnlich Abends nach Hause, das Thor wurde gesperrt, und im und ums Institut herrschte die größte Ruhe; obwohl mich das fortwährende Feuern in der Ferne, so wie einzelne dumpfe Schläge wie von einer türkischen Trommel (war der Kanonendonner Mailands, wie ich später erfuhr), nicht recht zur Ruhe kommen ließen.

Gerücht, daß die Insurgenten das Erziehungs-  
haus desarmiren wollen, — Vertheidigungs-  
Maßregeln dagegen.

Den folgenden Tag, den 21., ging das Plänkeln fort und nahm im Gegentheile zu; so wie ich aus dem Feuern entnehmen konnte, mußte es in der Nähe von Porta St.

Antonio sein, was mich wieder in der fixen Idee bestärkte, daß sei das Infanterie-Regiment Hohenlohe, welches einrückt. Leider täuschte ich mich auch in dem; denn es war der Angriff, welchen die Insurgenten aus Pulvermagazin fruchtlos unternahmen.

Die Knaben gehen wie gewöhnlich in die Schule; doch als ich um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr früh vom Gärtner des Seminars und einer Charge erfahre, daß das Civil das Institut stürmen will, um die Gewehre zu bekommen, treffe ich sogleich die nöthigen Anordnungen zu einem kräftigen Empfang, d. i. ich lasse alle Oeffnungen des Hauses mit Hausrequisiten verbarrikadiren, armire nicht nur die ganze Wartmannschaft mit Beiziehung der Institutswache und noch drei Mann, die als Schneider gerade da kommandirt sind; auch die größeren Jüglinge ließ ich scharf laden und treffe meine Dispositionen so, daß ich mich mit vereinter Kraft mit der Mannschaft stets dahin werfen kann, wo etwa von den Insurgenten der Angriff gemacht würde. Die Chargen müssen nach der Tour fortwährend visitiren, um die Wachsamkeit Aller rege zu erhalten. Ich selbst ging bald da bald dorthin, besonders auf den Hausboden, von wo aus ich eben nichts sah, als daß in den vorliegenden Vorstädten in der Ferne gekämpft wurde. Auf der bei der Augustiner Kaserne befindlichen Terrasse sah man alles schwarz — von lauter Grenzern; im nahen Lazareth aber war es wie todt.

Mangel an Lebensmitteln, äußerer Kampf und noch immer Hoffnung auf das Einrücken von Hohenlohe-Infanterie.

Sowohl zu Mittag als zu Abend mußten die Knaben, von denen die mittleren und kleinen sich vereint, unter Aufsicht, im Speisesaale befinden, da essen, wo sie eben waren; zudem kam noch, daß dem Erziehungs Hause die Lebensmittel zu fehlen begannen, da der Lieferant schon am verfloß-

senen Tage keine mehr brachte, und selbst das allernöthigste; sogar Butter, Eier u. das man bis nun durch die Gefälligkeit des Gärtners des Seminariums erhielt, konnte man nicht mehr habhaft werden, da er sich weigerte solches sogar nur für meine Person herbeizuschaffen; vorgebend, man drohe ihm mit dem Tode, falls er noch der Anstalt Lebensmittel zustecke, da sich in selber Kroaten befänden, was wahrhaftig zu meinem größten Leidwesen nicht der Fall war.

Das Sturmgeläute und Schießen begann nun auch in der nahen Vorstadt; — ich glaube, man kommt mir zu Hilfe, doch es ist nichts, — es nimmt immer zu, — ich glaube, man beabsichtigt schon im Ernste den Angriff aufs Haus; — doch auch wieder nichts.

Nach dem, was ich von meinem Observatorium unterm Dach, und aus den Aussagen des Gärtners schließen kann, schlägt man sich beim Thore St. Catarina. Interessant ist es zu sehen, wie auf fast 600 Schritte ein braver Schütze der auf der Terrasse bei St. Agostino auf der Lauer liegenden Grenzer mit seinem Stutzen 2 emsige Steinhelden vom Dache, gleich Sperlingen herabschießt, und das Läuten der Glocken bei St. Alessandro in Bignolo dem kühnen Heldenvolke so verleidet, daß es auf einmal daselbst verstummt. Eben so beginnt an diesem Tage der Angriff auf die untere Hauptwache, und da einige wenige kühne Straßen-Helden sich auf dem Bastion bei St. Agostino versammeln, um von da aus mit aller Bequemlichkeit dieses Spektakel anzusehen, so habe ich das Vergnügen aus meinen Fenstern zu sehen, wie die braven Szluzner ihnen auch diese Unterhaltung verleiden; denn es fallen zwei, drei Schüsse, worauf im Knäul der Helden ein schrecklicher Wirrwar und Geschrei entsteht, und nach einigen Augenblicken auch nicht der Schatten dieser Muthigen zu sehen ist.

Man hört fortwährend in den eintretenden Pausen des Kampfes dumpfe Schläge, die in mir immer die Hoffnung

leben lassen, jetzt, jetzt kommt der bedrängten Garnison der versprochene Succurs durch Hohenlohe aus Brescia. Leider mußte es Täuschung sein; denn es waren die Kanonaden unserer Braven zu Mailand.

Was ist's aber, daß weder vom Brigade-, noch vom Platz- oder sonstigen Truppen-Kommando mir eine Verhaltungs-Ordre zukömmt? — General Graf Salis wird das Erziehungs-Haus wohl doch nicht ganz vergessen? — Fatale Lage! — So große Verantwortungen und ganz so machtlos dem Schicksal sich Preis gegeben zu sehen. — Ich kann's nicht glauben. — Man setzt wahrscheinlich voraus, das Erziehungs-Haus werde nicht angegriffen. — Doch sollte es geschehen, bene, dann werde ich mich schlagen, bis mir Hilfe kommt.

Disposition für die Nacht, — Absendung zweier Chargen zum Erzherzog wegen Herbeischaffung von Lebensmitteln.

Es wird so 9 Uhr Abends, und es bleibt nichts übrig, als die ermatteten Knaben endlich zu Bette gehen zu lassen, und die Bewachung des Hauses bloß der geringen Zahl der Wartmannschaft zu überlassen; — was auch geschieht.

Der Mangel an Lebensmitteln und die ungewisse Lage nöthigten mich die Bestimmung zu treffen, daß der Feldwebel Wimmera in Begleitung einer andern Charge nach Mitternacht, wenn es etwas ruhiger geworden ist, aus dem Institute hinausgehen und sich zum Brigade-, Stadt- oder Platz-Kommando schleichen solle, um nicht nur die bedrängte Lage der Anstalt zu melden, sondern sich auch Verhaltungsbeehle zu erbitten, und, wenn es thunlich sein sollte, vom Lieferanten Moschens die unerläßlig nöthigen Lebensmittel herbeizuschaffen. — So für alles vorgesorgt, werfe ich mich um 11 Uhr angezogener aufs Bett, ohne mich aber bei

dem äußern Gepolter einer besondern Ruhe erfreuen zu können.

Nach Mitternacht, den 22. um 1 Uhr, gehe ich hinab, um zu visitiren, sende, da es in der Stadt ganz ruhig geworden ist, die beiden früher bestimmten Chargen, gleich wie es Noe mit den Tauben aus der Arche that, aus dem Haus, und gehe sodann wieder in mein Zimmer, nachdem ich mich von dem ruhigen Schläfe der Zöglinge überzeugt hatte, und bin dormalen glücklicher als vor Mitternacht; denn Orpheus schließt mir sanft die Augen.

Erstürmung des Militär=Spitals, Rücksendung zweier dafelbst krank gelegenen Knaben und Besorgnisse wegen der zwei ausgesendeten Chargen.

Es ist schon 6 Uhr früh, als ich die Augen öffne, und meine erste Frage war, ob die Chargen rücklangten, was man mir zu meinem Erstaunen verneint. — Das ist nicht schlecht! — Jetzt bin ich noch um zwei meiner vertrauesten Leute ärmer. — Auch beginnt kurz darauf in der Nähe des Militär=Spitals ein Höllenlärm, Schießen und Glockengeklämpfer. — Gute Nacht! die Sachen machen sich gut. — Ich stelle die Knaben jeden schnell da auf, wo sie den Tag zuvor waren, und gewärtige jeden Augenblick einen kühnen Anlauf auch aufs Institut. — So wird es 8 Uhr. — Man ruft mich, daß ein Mann des Militär=Spitals mit den dafelbst krank gewesenen Knaben erscheine. Ich lasse die armen Kinder auf einer Leiter über die Gartenmauer ins Haus steigen, und erfahre von ihnen, daß die Insurgenten das Militär=Spital gerade jetzt erstürmt, den Kommandanten gefangen, und Alles — wegen des ihnen hartnäckig geleisteten Widerstandes zertrümmert hätten. — Gleichzeitig übergibt mir der die Knaben führende Mann, dem man befohl diese Kinder ins Institut zu führen, das nachfolgende

Blacat, mit dem Ersuchen es dem Feldwebel Pabitzky ein-  
zuhändigen.

Al Conte Casati, Presidente del Governo  
provvisorio di Lombardia.

Fratelli!

Carlo Alberto non mancò a se stesso, non mancò  
all' Italia. Un esercito di 30 mila e più uomini,  
oltre i volontarj guidati da suoi magnanimi figlj, è  
da jeri in marcia verso la vostra Città.

Ancora poche ore d'eroismo, e voi sarete salvi.

Coraggio, fratelli! e fra poco ci abbracceremo li-  
beri e felici.

Novara il mattino del 20 Marzo 1848 ore 4.

Vi trascriviamo una copia dell' II. ufficiale decreto  
ministeriale 19 Marzo, giunto in quest' istante, 20  
Marzo 3 ore pomeridiane.

Si è deciso or ora dal Rè in consiglio di confe-  
renza:

1. Partiranno immediatamente per la frontiera lom-  
barda 30 mila uomini di linea.
2. Convegno di tutti i volontari a Novi, Casale e  
Chivasco.
3. I figlj del Ré faranno parte dell' armata.

Per mezzodi d'oggi saranno dal nostro canto av-  
viati alle frontiere i volontarj Novaresi; i Lomellini  
faranno altrettanto verso Pavia.

Iddio è con noi.

Il Comitato di Novara.

An den Grafen Casati, Präsidenten der provisorischen Regierung der Lombardie.

Brüder!

Karl Albert hielt sich und Italien sein Wort. Ein Heer von mehr als 30,000 Mann nebst den Freiwilligen, geführt von seinen großmüthigen Söhnen, ist seit gestern im Marsche gegen eure Stadt.

Noch wenige Stunden des Heldenthums, und ihr seid gerettet.

Muth, Brüder! und in Bälde umarmen wir uns frei und glücklich.

Novara den 20. März 1848 um 4 Uhr früh.

Wir geben auch eine Abschrift des zweiten amtlich ministeriellen Dekretes vom 19. März, welches in diesem Augenblicke, den 20. März um 3 Uhr Nachmittags anlangte.

Es ward endlich vom Könige im Rathe entschleden:

1. Unmittelbar werden an die lombardische Gränze 30,000 Mann Infanterie abrücken.
2. Alle Freiwilligen geben sich das Rendezvous zu Novi, Casale und Chiavasco.
3. Die Söhne des Königs werden der Armee zugetheilt.

Heute Mittags werden von unserer Seite die freiwilligen Novaresen zur Gränze abgesendet; die Lomelliner werden dasselbe gegen Pavia thun.

Gott ist mit uns.

Das Comitat von Novara.

Der Inhalt ist genug frappant. Da ich aber meinen Freund Italiener kenne, so ist solches nur eine kühne Floskel in meinen Augen, und um nicht durch die Mittheilung desselben der Ruhe und dem Vertrauen meiner Leute Eintrag zu thun, stecke ich solches ohne weiters in die Tasche.

Dieser Vorfall macht mich um meine zwei abgesendeten Chargen noch besorgter; doch es vergeht die Zeit unter

fortwährendem Wistiren bei dem äußeren Lärm, und es wird 9— $\frac{1}{2}$  10 Uhr.

Endliches Rücklangen des Feldwebels Wimmera und seines Begleiters; ihre Meldung stellt die Trostlosigkeit und hoffnungslose Lage, in der die Militärbehörden das Erziehungs-Haus ließen, ins klare Licht.

Da kommt Feldwebel Wimmera so wie sein Begleiter, in Civil gekleidet, zurück. Hierüber bin ich eben so hoch erfreut als erstaunt. Dieselben melden mir, sie seien beim Abgehen glücklich durch Porta S. Caterina gelangt; da habe man ihre Tritte gehört und sie angerufen, worauf sie mit Italia, dieses als ihre muthmaßliche Lösung voraussetzend, antworteten, worauf wieder Ruhe folgte und sie weiter in Contrada S. Tomaso beim Militär-Spitale, welches geschlossen war, vorbeigegangen seien. In die halbe Gasse gelangt, entstand wieder Lärm, und von allen Fenstern erscholl der Ruf: all' armi! all' armi! — zu den Waffen! Auch leht halb ihnen ihr angenommenes Feldgeschrei, womit sie bis ans Ende der Gasse gelangten, wo sie noch eine Barrikade glücklich überschritten. Von da aus wendeten sie sich, da sie wieder eine Barrikade zu überschreiten hatten, zu der nahen Wohnung des Herrn Erzherzogs und Brigadier Sigmund, gelangten auch durch selbe glücklich durch, und sahen zu ihrem Leidwesen das Thor dieser Wohnung nicht nur geschlossen, sondern auch keine Wache, ja nicht einmal das mindeste Zeichen, daß ein lebendes Wesen im Palaste sei. —

Indem sie gegen einander das Erstaunen hierüber äußerten, und sich dem Plätzchen vor der Kirche S. Alessandro in Bignolo näherten, schien mit einem Male der bis nun hinter den Wolken sie protegirende verräth'rische Mond fast mit Sonnenhelle auf sie, und ihr Rispen verstellte

ihre bis nun geglückte Mission; denn sie wurden angerufen, antworteten zwar wieder Italianni, doch dieses Mal fruchtlos.

Alle Fenster belebten sich mit Bewaffneten, man schlug auf sie mit Gewehren an, bewarf sie mit Steinen, — wobei der Corporal Hobina an der rechten Hand mit einem Steine verwundet wurde. — Da sie sich aber zurückziehen wollten, sprang man von allen Seiten auf sie hernus, gebot ihnen die Waffen abzulegen, — welchem sie aber nicht nachkommen konnten, da ich es in diesem Falle für zweckentsprechender hielt, sie ohne Waffen gehen zu lassen. — Man ergriff sie und führte sie in den Palast des Grafen Agliardi, wo man sie befragte, wer sie seien und was sie wollten. Diese Frage konnten sie mit nichts anderem beantworten, als daß sie sagten: wir sind Lehrer des Militär-Knaben-Erziehungshauses, und man sandte uns aus, um den Lieferanten zu vermögen den armen Kindern Lebensmittel, an denen sie Mangel leiden, zu verschaffen. Mit diesen Worten trafen wir doch die Saite, die in ihnen noch von Menschlichkeit klang. Man rief: o poveri ragazzi! o arme Kinder! — da man uns wirklich auch als Lehrer des Instituts erkannte.

Man zwang uns in den heitern Zimmern des Palastes nieder zu sitzen, trug uns Wein auf; und als wir diesen als ein italienisches Gebräu fürchtend ausschlugen, befahl der Graf seinem Diener schwarzen Kaffee zu bringen, genoss selbst zuerst eine Tasse davon, und ließ uns den andern aufwarten. Auf unser Andringen uns zum Lieferanten, oder wenigstens ins Institut zu senden, wollte man ungeachtet aller Vorstellungen kein Gehör geben. So mußten wir alles anhö- ren und ansehen, was da vorging; man erzählte uns, der Herr Erzherzog sei schon gestern Nachts um 11 Uhr (d. i. den 20. auf den 21.) davon, — es sei der Plazmajor gefangen und keine Militärbehörde mehr, als die Kroaten in der Kaserne S. Agostino; die untere Hauptwache habe man gestern schon erstürmt, — eben so das Pulvermagazin und

alle Thore; — eine Compagnie von Sigmund Infanterie nebst der Banda sei in der Kaserne S. Giovanni gefangen, — kurz unsere Sache sei ganz verloren.

Während wir in dieser schrecklichen Ungewißheit da saßen, hörten wir bald den Ruf: die Kroaten kommen, bald einzelne Dechargen und Böllerschüsse, worauf Alles an die Fenster eilte, und wir zu unserem großen Genusse sahen, wie so mancher Bramarbas selbst an einem Orte, wo er seiner Person vollkommen sicher war, doch nur mit zitternder Hand und am ganzen Körper bebend nur die Mündung seiner vortrefflichen Doppelflinte —, ohne zu zielen, auß Geradewohl bei den Fensterlücken hinausstreckte, um irgend eine Heldenthat auszuführen. Alles wahrscheinlich nur der beliebten Sicherheit wegen. Wars aber nichts, da blieb einer bei jedem Fenster als Wache, die übrigen legten ihre Gewehre in Ruhe hin, und hatten nichts eiligeres zu thun, als in die rückwärtigen Zimmer zu laufen, um ihre abge-spannten Nerven, nach so großer Gefahr, durch Speise und Trank, wovon ungeheure Vorräthe auf den Tischen aufgespelt lagen, zu erquickten, und den ermatteten Körper sodann auf den da am Boden ausgebreiteten Matrazen in gemüthlicher Ruhe neu zu beleben.

Es mag gegen 7 Uhr früh gewesen sein, als wir ungewöhnliches Schießen und Läuten hörten, und man uns nach Langem endlich sagte, das Militärspital werde angegriffen und sei erstürmt, der Commandant gefangen. Nicht lange währt es, so entsteht ein immenser Jubel, der sich auch in den Palast des Grafen verpflanzt; man bringt das Proclam, womit den Italienern angekündigt wird, daß der König Karl Albert in Begleitung seiner 2 Söhne die Grenzen mit 30,000 Mann überschritten habe. Ein betäubendes Eviva erschallt nach dem andern und in dem maßlosen Jubel, in dem wir die Helden des Tages sehen, machen wir auf die Leidenden Knaben aufmerksam. Es erscheint etwas später der Capitano del Circolo — der Bezirkshauptmann

— welcher die Verstärkung gibt, er werde sich an die Munizipalität hierwegen wenden, schon gestern seien Lebensmittel geschickt worden, das Volk aber habe den Wagen geplündert, weil es den Kroaten, die ins Institute seien, nichts senden wollte.

Endlich führten uns die 3 Söhne des Grafen selbst zum Lieferanten, wo eine Anweisung wegen Zustellung von Lebensmitteln gemacht und versprochen wurde selbe gleich ins Institut zu senden. — Da wir nun forderten ins Institut rückgeführt zu werden, zwang man uns Civilkleider anzulegen, und führte uns durch die Porta S. Antonio, durch mehrere Gassen, wo wir zahllose Barrikaden und Tausende von bewaffneten Insurgenten aller Stände, darunter Leute von der Militär-Polizei, Gensdarmarie und selbst vom Infanterie-Regimente Sigmund sahen. Selbst das Thor S. Catarina war mit Hunderten von Abenteurern besetzt, und in der Vorstadt S. Caterina wimmelte es ebenfalls von ihnen. In der Nähe des Instituts gelangt, ließ man uns frei weiter gehen. Wir sahen vom Militär keine Spur, das aber, daß die Stadt ganz in den Händen der Insurgenten, das Grenz-Bataillon Szulner aber in der Kaserne S. Agostino eingeschlossen sei. Von einem Succurs ist keine Idee. Wir sind der Wuth des Pöbels anheimgestellt, wenn wir einen Widerstand leisten. Das sehen wir uns verpflichtet dem Herrn Oberleutenant zu melden. — Bene — war meine Antwort, gehen Sie hinab, und berufen Sie gleich alle Chargen in die Kanzlei.

### Kriegsrath.

Nun ging ich mit mir schnell zu Rathe, was zu thun sei, und ich fand die Lage wirklich höchst kritisch.

Als die Chargen — es mag 10 Uhr Vormittags gewesen sein — zusammengekommen waren, begann ich, wie folgt:

„Ich bin Soldat und Sie gleich mir. Als solche müssen wir stets bereit sein unser Blut und Leben da zu lassen, wo es unser geliebter Monarch und die Ehre fordert. Die Lage, in der wir uns alle nach der mir von den hier stehenden 2 Chargen gemachten Mittheilung befinden, (welche eben von der Ihnen gegebenen Mission rücklangten) ist höchst kritisch. — Sie sehen, wie ich bereit war und noch immer bin jeden Angriff aufs Institut zu empfangen. — Doch muß ich in der Lage, in welcher wir sind, auch im Gefühle meiner Pflicht bemerken, daß wir Erzieher und Beschirmer der uns anvertrauten Jugend sind. — Die Stadt ist in der Gewalt der Insurgenten, ich habe gar keine Befehle von meinen Höheren, — das Grenz-Bataillons-Kommando scheint nicht ans Erziehungs-Haus zu denken, oder kann uns nicht helfen. Ich erkläre Sie alle bei dieser großen Verantwortlichkeit als einen Kriegsrath, und gebe Ihnen zur Berathung, ob wir uns entweder erstens beim Angriff zu schlagen haben, bis man uns zu Hilfe kommt oder überwindet, oder zweitens ob wir uns als bloße Lehrer und Erzieher betrachten und keinen offenen Widerstand leisten sollen.

Der erste Fall ist mir und Ihnen gewiß am liebsten, doch wir müssen in unserer Lage wohl überlegen, daß die Bestürmer Insurgenten, d. i. Leute allerlei Gelichters, viele hiezu noch im betrunkenen Zustande sind. Sollte da das Unglück auf unserer Seite sein, so dürfte das Leben der Kinder in Gefahr kommen; wir aber durch unsern Widerstand bei den wenigen uns zu Gebote stehenden Mitteln, dem Staate selbst mit Aufopferung unsers Lebens keinen Dienst erweisen, da, wie es heute im Militär-Spitale der Fall war, sodann alles geplündert würde. Unsere Aufgabe wäre somit von uns als Soldaten, nicht aber auch als Erzieher nur dann günstig gelöst, wenn Bergamo später zur Maison geführt würde. Im zweiten Falle, wo wir zuerst als Erzieher dastehen, könnte es uns durch ein kluges Benehmen gelingen, nebst unserer Ehre auch das Leben der Kinder und sämmtliches

ärarische Gut dem Monarchen zu retten, und so als Soldaten und Erzieher mit Geschick den sich um uns geschlungenen gordischen Knoten getheilt zu haben.

Sie sehen mich bereit und stark sowohl die eine als die andere Aufgabe zu lösen. Nun berathen Sie sich. Ich gehe in mein Zimmer, und in einer halben Stunde nehme ich Ihren Beschluß über diese Alternative entgegen."

Während die Chargen in der Kanzlei deliberrten, ging ich in meinem Zimmer mit mir selbst zu Rathe, was in beiden Fällen gleich anzuordnen am Zweckmäßigsten sei. — Kaum mit mir einig kommt der Feldwebel Wimmera und meldet, die Chargen hätten bereits einen Entschluß gefaßt. Ich verfüge mich in die Kanzlei und einstimmig erklären mir da alle, sie seien für den zweiten Fall gestimmt, daß ist: in der verlassenen Lage, in der man uns ließ, keinen offenen Widerstand zu leisten, das Erziehungshaus nur als Lehranstalt und uns als Erzieher zu betrachten.

Nun ordnete ich an, daß die Gewehre gleich zu entladen und auf ihren Platz zu stellen, alle Knaben aber ohne Ausnahme in den Speisesaal unter die Aufsicht der Inspektions-Charge zu stellen sind. Ferner daß, sobald das Haus gestürmt oder sonst zur Uebergabe aufgefordert werden sollte, nur ich gleich zu rufen sei, da ich schon dann das Weitere veranlassen werde. — Einige Chargen baten mich das Hauschild — den kaiserlichen Doppelaar — herabzunehmen, da mir die zwei Chargen aus sagten, daß sich jetzt das Volk nach Erstürmung des Militärspitals mit der würdigen Arbeit des Zertrümmerns aller österreichischen Schilde beschäftige. — Ich verneinte es kurzweg. Einige der Chargen meinten, wir reichten nur hiermit das Volk, worauf ich bestimmt erwiderte: »das Volk kann es herabreißen, ich muß der Macht weichen; nie werde ich es aber gestatten, daß solches unsrerseits herabgenommen wird. Nun gehen Sie, und befolgen Sie die erhaltenen Befehle.«

## Sturm aufs Erziehungshaus.

In fast nichts, außer den frappantesten und unverschämtesten Lügen, gefällt sich Herr **Dottore Dulcamara** so gut, als wie im Läuten der Glocken. Gehämmert und nicht geläutet wird schon mehrere Tage vor jeder kirchlichen Feierlichkeit vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein. Es ist nicht zu wundern, daß man daher hier zu Lande in Behandlung der Glocken so viel Geschick entwickelte und es hierin förmlich zur Kunst brachte. Zu diesem Behufe sind auch die Glocken ganz eigens mit einer förmlichen Maschine versehen, welche, wie z. B. am Glockenthurme zu Cremona, eine eigene Tastatur gleich einer Orgel hat, auf welche Art denn alle möglichen Melodien, Märsche, Walzer, Polkas etc. mit ziemlicher Präzision gegeben werden. — Wo derlei Maschenerie nicht ist, da steht man die Glocken-Virtuoson zwischen den Glocken stehen und aus freier Hand dieses Spiel treiben. Wer wollte sich daher wundern, wenn in dieser Revolution gerade die Glocken eine Hauptrolle spielten. Man bediente sich derselben nun, um sich über den wahren Stand der Dinge in den verschiedenen Stadttheilen zu verständigen. Kurz gesagt, die Glocke war ihr Telegraph. Diesen gebrauchte sie während der fünf Tage des März in seiner größten Ausdehnung; denn da, wo man anzugreifen gesonnen war, ließ man auf alle Glocken der nächsten Umgebung mit einer Furie hämmern, als wenn es sich darum handelte alle Dämonen von Dante's Hölle zu vertreiben. — So nun begann es belläufig um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Vormittags zu toben, als ich nebstdem noch einen ungeheuern Lärm und ein frequentes Schießen sich dem Institute nähern höre. — Fast gleichzeitig kommt der Feldwebel Wimmera und meldet mir, man stürme das Erziehungshaus. — Ich spanne um und gehe hinab, während gegen das Hausthor mehrere Schüsse fallen, — ich höre wiederholt: *abasso l'aquila! abasso!* Herab den Adler! Herab! — Es folgen Schüsse, dann

Schläge gegen das Thor. — Ein Volkshaufen stürmt an, — darunter Bürger. Ich rufe ihnen zu, ihr Anführer soll zum Pförtchen der Wachtstube kommen. — Das ganze Volk ruft: *apprire o si dà fuoco! fuori il Commandante!* aufmachen oder man legt Feuer an! Heraus der Commandant! — Es wird endlich die Verbarricadirung des Wachtzimmers-Thores weggenommen, nachdem ich mich früher durch ein Fenster überzeugte, daß einige wohlangesehene, mir bekannte Bürger — darunter Zanchi, Galisse der Vorstadt S. Caterina — unter dem Volkshaufen sind und ihn zu befehligen scheinen. — Ich lasse die Thüre öffnen, und der Haufe stürmt gegen solche an. Ich frage nun nach dem Begehren; dieselben fordern mich auf, mit ihnen zum Conto Camuzzi zu gehen, worauf ich erwidere: Alles, was Sie nöthig haben mit mir abzuhandeln, kann auch so geschehen, und bedenken Sie wohl, daß Sie es hier mit einer Erziehungsanstalt zu thun haben.“ — Dieselben erklärten, sie dürfen nicht von ihren erhaltenen Befehlen abweichen, und dieses um so weniger, als es das Volk so wolle. — Ich machte noch Einwendungen, doch sie gaben mir zu erkennen, daß hier alles nichts fruchte. Ich bin nun entschlossen sie zu begleiten; doch man fordert mich auf den Säbel abzulegen. Ich schnalle ab und will ihn nach rückwärts dem Feldwebel Wimmera reichen; doch sie fassen mich beim Arm und verhindern solches, während gleichzeitig zwei aus dem Volke auf mich rufend ihre Gewehre anschlagen: *sniamolo!* beenden wirs! Die zwei Bürger, die mich hielten, wiesen sie zwar gleich zur Ruhe, doch ein Dritter, Rechnungsführer Galisse aus Vesse bei Gandino, hat sich schon des Säbels bemächtigt. — Auf dieses reißt ich mich von den zweien, die mich halten, los, und trete frei unter die Mörberschaar heraus, laut rufend: *andiamo!* — gehen wir!

## Triumph = Zug.

Die zwei Bürger geboten auf meinem Zuruf der übrigen Horde zurück zu treten, was von allen, bis auf einige — nicht Steges= sondern weintrunkene schmutzige Kobolde befolgt wurde, und auf Zureden dieser Bürger standen endlich auch diese von ihrem Vorsatz ab; doch die zwei Begleiter wollten mich unter den Arm nehmen, welches ich nicht zuließ, worauf sie hievon abstanden und sich zur Seite gehend hielten.

Nun ging es fort in die Vorstadt S. Caterina, wo das ganze Volk in der Gasse wie bei einer Prozession stand oder aus den Fenstern herabsah, und von 10 zu 10 Schritten sperrten Reihen abenteuerlich bewaffneten Volkes aller Klassen gleich den Schuppen einer Schlange quer über die Gasse. Man machte mir sehr artig Platz, alles grüßte mich freundlich ohne Unterschied und bedauerte meine Lage. Schnöder Hohn bei solcher Ehre. Vollauf hatte ich zu thun diese freundlichen Grüsse zu erwidern, was mir gewiß nicht leicht kam, da die Gasse in mir im strengen Sinne kochte. So giengs bis zur Kirche S. Caterina, — da höre ich von rückwärts rufen: in dietro, o mio, o mio, — zurück, er ist mein. Dieses hörend bleibe ich mit meinen Begleitern stehen und sehe den Bürger Fornoni, der vom Ende der Gasse diesen Ruf weiterschallend wiederholt. — Doch meine Begleiter lassen sich nicht irre machen, und nachdem sie ihm ein kurzes *no!* — *no!* — zugerufen hatten, wird der Weg fortgesetzt — Sich dem Thore S. Caterina nähernd, ersuche ich die Führer mich nicht durch selbes und die Stadt, sondern in der Circumvalation um selbe zum Camozzi zu führen. Sie verweigern mir selbes, erwidern, das ganze Volk wolle und müsse mich sehen. Verfluchte Infamie! — Während ich so diese Worte mit ihnen spreche, fallen mehrere Schüsse vom Thore aus gegen uns; doch scheint man absichtlich schlecht gezielt zu haben, da die Kugeln mehrere Klaster seitwärts

in eine Gartenmauer einschlagen. Meine Begleiter erheben einen fürchtbaren Lärm gegen die Nobili ihres Vellichters. Ich durchschreite das Thor und mache das Ersuchen mich gleich links seitwärts gegen die Kaserne S. Giovanni zu führen, weil dies der kürzere Weg ist; doch aber auch das wird nicht angenommen, unzweifelhaft aus der Ursache um nicht die Heldenschaar um einige Blätter ihres Vorbeerkranzes zu verkürzen. — So mußte ich mich fügen, und es ging nun aufwärts in der Gasse S. Tomaso, wo ich wieder in Lebensgefahr gerleth, da, weiß der Himmel aus welchem Grunde, sich so zwei gegenüberstehende Plenklerketten sich zu zausen begannen, indem sie auf einander aufschlugen, ohne daß es zum Feuern kam. — Ich ging beim Militärspital, das die Insurgenten besetzt hatten, vorbei bis zur Kirche S. Alessadro in Bignolo, sodann hinab — bei dem Offiziers-Kaffeehause Peguri vorbei, durch das Thor S. Antonio durch, bis zur Casa Comozzi.

Auf diesem Wege sah ich die Aussage meiner zwei Char- gen vollkommen bestätigt. Ueberall zeigte man sich freundlich gegen mich, so wie im Borgo S. Catarina, und in der Nähe der Kirche S. Alessadro stand der Bürger Morelli aus S. Paolo bei Bergamo, welcher an mich herankommend mir die Hand drückte und mit Thränen in den Augen zu mir sagte: *Quanto mi quosto dispiace, si faccia coraggio!* Wie unangenehm ist mir dieses! Lassen Sie Muth. Meine Erwiederung war: *Grazie; questo non manca à me* — ich danke; dieser mangelt mir nicht. Nur beim Offiziers-Kaffeehaus stand die stereotype Figur des Kaffeeleders Peguri, welcher sich nicht weniger Groschen während mehr als eines Menschenalters von den österreichischen Offizieren erfreute, gloschte mich an, gleich als ob er mich in seinem Leben nie gesehen hätte, obwohl ich durch 9 Jahre bei ihm fast täglich einsprach. In der Nähe, da wo den Oberstlieutenant Baron Schneider, wie ich später erfuhr, die erste Kugel traf, rief mir aus einem Hause links vom

britten Stockwerke ein Mann herab: su il bunnetto, wo für ich, wie ganz natürlich, mittels der Kappe grüßen mußte, um wenigstens äußerlich die mir zukommenden Grüße zu erwidern.

Die Zahl der Bewaffneten, die ich während meines Triumphezuges sah, mochte nicht über 1500 gewesen sein.

---